

## Tanz-AG

### Tanz- und Ausdruckstherapie

mit sprachbehinderten Kindern

In meiner täglichen Arbeit als Sonderschullehrerin an der Schule für Sprachbehinderte nimmt das Medium Bewegung sowohl in der therapeutischen Arbeit als auch im Unterricht einen großen Raum ein. Sprachbehinderung ist ein mehrdimensionales, komplexes und dynamisches Phänomen.

Die Schüler/Innen unserer Schule haben neben ihrer Sprachstörung, die sich auf ihr Sprachverhalten und das Kommunikationsverhalten mit ihrer Umwelt beziehen, Begleit- und Folgestörungen in den Bereichen der Psychomotorik, der Wahrnehmung, der Emotionalität und der Kognition.

Zur Weiterentwicklung der Wahrnehmungsfunktionen und der Motorik ist psychomotorische Förderung und die Aufarbeitung von Unterrichtsinhalten im Sinne des neurophysiologischen Ansatzes von Jean Ayres notwendig.

Die Tanztherapie bringt mir für meine therapeutische Arbeit im sozial-emotionalen Bereich neue wichtige Aspekte.  
Den verschiedenen Ansätzen der Tanztherapie liegt ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde.

Der Begriff „Tanz“ meint hier nicht die Kunstfertigkeit im Tanzen, sondern er umfasst jegliche Form der Bewegung, einschließlich der Geste, Gebärde und Körperhaltung.

Tanz als Unterstützung auf dem Weg zu eigener Kraft, Stärke und Lebensfreude. Diese liegt in den ureigenen Bewegungen eines jeden Individuums, im Selbstaussdruck.  
Es geht darum,

*„... die befreiende Kraft des Tanzes zu erkennen, die sich selbst in den unvollkommensten unbeholfensten Bewegungen der sich herauschälenden Persönlichkeit der Patienten ausdrückt.“*

(Eспенak, Lilian: Tanztherapie - durch kreativen Selbstaussdruck zur Persönlichkeitsentwicklung, Dortmund 1985, S. IV)

Bewegung wird in der Tanztherapie zum einen als Medium für die therapeutische Arbeit genutzt, zum anderen dient die Beobachtung des Bewegungsverhaltens als Diagnoseinstrument.

Es steht in der Tanztherapie u.a. der psychomotorisch orientierte Ansatz von Lilian Espenak (1985) neben dem tiefenpsychologisch orientierten Ansatz von Elaine Siegel (1986).

Espenak verfolgt eine Veränderung des Bewegungsverhaltens, des Körpers und des Körperbildes und impliziert damit eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit.

Siegels tiefenpsychologischer Ansatz, der auf der Theorie der Psychoanalyse Freuds basiert, setzt neben der Bewegung die „Sprache“, die Methoden der Verbalisierung, Klarifizierung und der psychoanalytischen Deutung als gleichrangige Interventionsformen ein. Das Gespräch dient ebenso wie die Arbeit mit und am Körper der Bewusstmachung der Emotionen und Bearbeitung von Konflikten.

So kommt es auch meiner Meinung nach erst zu einer wirklichen Integration von Körper, Seele, Geist und zu bewusstem, differenziertem Verhalten.

In der Arbeit mit unseren sprachbehinderten Kindern ist es mir wichtig, Gedanken, Vorstellungen, Empfindungen, Emotionen der Kinder über prozesshafte, kreative Gestaltungsmöglichkeiten wie Bewegung, Tanz, Spiel, Musik, Spiel- und Bauaktionen, Rollenspiele zum Ausdruck zu verhelfen.

Über die Differenzierung nonverbaler Ausdrucksmöglichkeiten wird der Selbstaussdruck und somit die Entwicklung der Persönlichkeit gestärkt.

Im weiteren sollen die Kinder in der differenzierten Wahrnehmung und Verbalisierung von Emotionen unterstützt werden.

Je nach emotionaler Entwicklungsphase und sprachlichem Entwicklungsstand kann es jedoch auch notwendig sein, zunächst völlig auf Sprache zu verzichten, um die präverbale Zeit rein körperlicher Kommunikation nachzuahmen. Es liegt dann zunächst in der Hand des Therapeuten, die Empfindungen und Emotionen der Kinder wahrzunehmen und zu verbalisieren.

Die Kinder können lernen, dies Stück für Stück für sich selbst zu übernehmen.